

Zerschlagene Denkmäler. Die Zerstörung von Kulturschätzen im eroberten Zweistromland im Altertum und in der Gegenwart

Prof. Dr. Stefan M. Maul, Universität Heidelberg

Das Jahr 614 v. Chr. veränderte die Welt. Der medische König Kyaxares hatte Assur, das religiöse Zentrum und Herzstück des assyrischen Weltreiches, in Schutt und Asche gelegt. Nur zwei Jahre später belagerte er im Verbund mit dem einstigen assyrischen Vasallen, dem babylonischen König Nabopolassar, Ninive, die Hauptstadt des Assyriereiches. Er nahm sie ein und machte sie im wahrsten Sinne des Wortes dem Erdboden gleich. Die über Jahrhunderte von den Assyrern geknechteten Völkerschaften Syriens, Palästinas, Ägyptens, Anatoliens und Persiens erfasste ein Gefühl der Genugtuung und des Triumphes, welcher in dem biblischen Buch des Propheten Nahum seinen Widerhall findet:

Deine Hirten werden schlafen, o König von Assur, deine Mächtigen schlummern. [...] Niemand wird deinen Schaden lindern, und deine Wunde wird unheilbar sein. Alle die das von dir hören, werden in die Hände Klatschen über dich; denn über wen ist nicht deine Bosheit ohne Unterlass ergangen?[1]

Der letzte assyrische König, Sîn-schar-ischkun fand im brennenden Ninive den Tod, und wenige Jahre später scheiterte der Versuch eines assyrischen Prinzen vom syrischen Harran aus, das assyrische Reich wiederherzustellen. Assyrien, das nur wenige Jahre vor der Einnahme seiner Hauptstadt auf dem Höhepunkt seiner Macht stand, hörte damit auf zu existieren.

Der archäologische Befund in Assur und Ninive lässt den unbändigen Hass erkennen, mit dem die Eroberer die Zentren der assyrischen Macht vernichteten. In Assur wurden nicht nur die Tempel geplündert und niedergebrannt, sondern auch die heiligste Stätte des assyrischen Königtums gründlich geschändet. Die Gräfte im ‚Alten Palast‘, in denen sich die assyrischen Könige bestatten ließen, wurden zerschlagen, die Sarkophage mit Naphta in Brand gesetzt und dann durch Begießen mit Wasser gesprengt.[2] Die Hauptstadt Ninive mit ihren königlichen Palästen hatte man so sehr verwüstet, dass sie für Jahrhunderte unbesiedelt blieb.

Die ohnmächtige Wut der Eroberer wird verständlich angesichts der militärischen Härte und nahezu unvorstellbaren Grausamkeit, mit der die

Assyrer ihre politischen Interessen durchgesetzt hatten. Als Beispiel dafür sei hier eine Phase aus dem nahezu zwanzigjährigen assyrisch-elamischen Krieg in der Regierungszeit Assurbanipals (669-627 v. Chr.), des letzten mächtigen Herrschers Assyriens, vorgestellt.

Nach dem plötzlichen Tod des elamischen Königs Urtaku kam 664 v. Chr. – wohl durch eine Palastrevolution – dessen Bruder Tempt-humban-Inschuschinak, von den Assyrern Te'umman genannt, auf den Thron. Sofort versuchte dieser, seine Herrschaft durch Beseitigung der Verwandten seiner letzten beiden Vorgänger zu sichern. In den Wirren gelang jedoch sechzig Prinzen und Würdenträgern des alten Königs die Flucht, darunter dem rechtmäßigen elamischen Thronfolger Ummanigasch. Sie retteten sich über die elamische Grenze nach Assyrien, obgleich Elam unter der Führung des alten Königs in Assyrien eingefallen war, und beantragten politisches Asyl bei ihrem Erbfeind Assurbanipal. Dieser nahm die alte Führungsschicht des Feindes gerne auf, da ihm ihre Präsenz am Königshof zu Ninive eine unverhoffte Gelegenheit verschaffte, Druck auf den neuen elamischen König auszuüben. Te'ummans wiederholten Forderungen, die politischen Flüchtlinge auszuliefern, kam Assurbanipal nicht nach. Als sich Te'umman am Vorabend des großen, von Babylon angeführten Aufstandes gegen Assurbanipal stark genug fühlte, schickte er Assurbanipal zwei Botschafter, die dem Assyrer den Krieg erklärten. Die Botschafter wurden in Ninive unter Arrest gestellt, und Assurbanipal schickte sein Heer gegen Elam. In einer vernichtenden Schlacht wurde das Heer Te'ummans 653 v. Chr. vor den Toren Susas, der elamischen Hauptstadt, geschlagen. Te'umman selbst kam dabei zu Tode. Assurbanipal ließ diese Niederlage des elamischen Heeres, die er selbst als einen seiner bedeutendsten Siege wertete, in einem großen Reliefzyklus im sog. Südwest-Palast von Ninive darstellen.

Auf den ersten Blick bietet sich dem Betrachter das Bild eines fast unüberschaubaren, chaotischen Schlachtengetümmels (Abb. 1). Auf dem gesamten Bildfeld verteilt sind durch assyrische Pfeile schwer verwundete oder getötete elamische Krieger zu sehen, manche von ihnen bereits von den assyrischen Soldaten geköpft. Über andere fallen Geier her, pikken ihnen die Augen aus und zerren an Gedärmen. Nur noch ein einzelner elamischer Bogenschütze stellt sich der assyrischen Reiterei entgegen, die die letzten Überlebenden des elamischen Heeres in den Fluss treibt. In einer Inschrift des Assurbanipal heißt es:

Mit den Leichen der Kämpfer, der Leute aus Elam, verstopfte ich den Fluss Ulai, ihre Leichen anstelle von Wasser schwemmte für 3 Tage jener Fluss als Hochflut fort.[3]

Erst bei genauer Betrachtung lösen sich aus dem Menschengewirr einzelne Szenen, die – wie dies sonst nur sehr selten möglich – mit Hilfe der erhaltenen detaillierten Schlachtenberichte Assurbanipals ganz genau ver-

standen werden können. Die sich wechselseitig erklärenden und ergänzenden Informationen aus Wort und Bild erlauben den Hergang des Geschehens im Jahre 653 v. Chr. sehr genau zu rekonstruieren.

Der elamische König Te'umman war im Verlaufe der Schlacht durch einen Pfeil schwer verwundet worden (Abb. 2). Er hatte versucht, sich gemeinsam mit seinem Sohn Tamritu im Streitwagen aus dem Schlachtengetümmel in ein nahe gelegenes Wäldchen zu retten, um sich dort zu verstecken. Hierbei passierte jedoch ein Unglück. Bei einem Wendemanöver brach die Achse des Wagens, und der König und sein Sohn wurden aus dem Wagen geschleudert. Den Wagen zurücklassend versuchten sie, sich zu Fuß in Sicherheit zu bringen (Abb. 3). Es ist dargestellt, wie der elamische König schmerzgekrümmt seinem Sohne folgte, der – so eine Beischrift auf dem Relief – mit folgenden Worten zur Eile mahnte: „Mach voran, du darfst nicht zurückbleiben!“ Wie wir aus den Texten wissen, wurden beide von der Nachhut des assyrischen Heeres entdeckt, die die Aufgabe hatte, den auf dem Schlachtfeld zurückgebliebenen Toten und Verletzten die Köpfe abzuschneiden. Obwohl sie bereits von assyrischen Soldaten umzingelt waren, forderte Te'umman seinen Sohn auf, sich heldenhaft zu wehren (eine Bildbeischrift lautet: „In geistiger Umnachtung sagte Te'umman zu seinem Sohn: »Spann den Bogen!«“). Nun ereignete sich eine der schmachvollsten Szenen der elamischen Geschichte. Sowohl der König als auch sein Sohn wurden, noch auf dem Schlachtfeld enthauptet. Eingedenk des Hasses des Assurbanipal auf Te'umman, beschloss man, den Kopf des Königs als – wie Assurbanipal sich später ausdrückte – „Freudenbotschaft“ nach Arbela zu bringen, wo der assyrische König den Ausgang des Feldzuges abwartete.

Den vor Te'umman nach Assyrien geflohenen elamischen Prinzen Ummanigasch hatte Assurbanipal gleich zu Beginn des Krieges im Gefolge seines Heeres nach Elam geschickt. Unmittelbar nach der Schlacht wurde er, den Assurbanipal in seinen Inschriften manchmal, ohne seinen Namen auch nur zu nennen, geringschätzig als „ein Geschöpf meiner Hände“ bezeichnete, zum neuen König über Elam eingesetzt. Der elamische Adel wurde gezwungen, sich dem neuen König Ummanigasch und den siegreichen assyrischen Generälen zu unterwerfen.

In einem Triumphzug, den Assurbanipal vor den Mauern Ninives veranstalten ließ, warf man das Haupt des elamischen Königs „vor die Räder“ des königlichen Streitwagens, von dem aus Assurbanipal den Kopf seines Gegners bespuckte. Die bei Ausbruch des Konfliktes mit Te'umman unter Arrest gestellten Botschafter Elams wurden gezwungen, diesem grauenvollen Schauspiel zuzusehen. Einer der beiden Botschafter, der diese unendliche Schmach und Grausamkeit nicht ertragen konnte, nahm sich angesichts des Hauptes seines Königs vor den Augen Assurbanipals das Leben. Das Haupt Te'ummans wurde dann der Öffentlichkeit zur Schau gestellt. Bei dem feierlichen Einzug in die Stadt, musste ein aramäischer Fürst, der Te'umman im Kampf gegen die Assyrer unterstützt hatte, in Fußketten gelegt das Haupt seines Verbündeten um den

Hals tragen, bevor er im Beisein einer urartäischen Gesandtschaft zu Tode geschunden wurde.

Andere Verbündete des elamischen Königs wurden gezwungen, die exhumierten Gebeine ihrer Vorfahren, die ebenfalls gegen Assur agiert hatten, zu Staub zu zermahlen (Abb. 4).[4] Assurbanipal weihte den Kopf des Te'umman der Ischtar von Ninive mit dem gleichen Ritus, mit dem er auch nach einer Jagd die erlegten Stiere oder Löwen der Göttin zueignete. Im Siegesgestus stützte er dabei den siegreichen Bogen der kriegerischen Ischtar auf den Kopf des sozusagen 'erlegten' Königs und libierte Wein für die Göttin über das abgeschlagene Haupt. Als sich Assurbanipal etwa zehn Jahre nach diesen Ereignissen bei einer Siegesfeier umgeben von Beutestücken und Trophäen seiner bisherigen Regierungszeit zeigte, ließ er auch den offenbar konservierten Kopf des elamischen Herrschers seiner Liege gegenüber als Siegestrophäe in einem Baum aufhängen (Abb. 5).

Betrachtet man dieses Relief genauer, sind erstaunliche Beobachtungen zu machen: Die Gesichter Assurbanipals und seiner Frau, die angesichts des abgeschlagenen Hauptes Te'ummans den assyrischen Sieg feiern, sind zerstört. Man hat sie, noch bevor der Palast des Königs bei der Eroberung Ninives zerstört wurde, weggemeißelt (Abb. 6). Dem elamischen Botschafter, der der urartäischen Delegation die Kriegserklärung Te'ummans vorlesen musste, hatten die Eroberer Ninives den Mund weggeschlagen, und der Kopf des Ummanigasch, des elamischen Prinzen, der nach der Schlacht von assyrischen Gnaden zum König eingesetzt wurde, wurde mit gezielten Schlägen unkenntlich gemacht (Abb. 7).

Es versteht sich von selbst, dass Babylonier, Meder und möglicherweise auch die Vertreter anderer, von den Assyern unterjochten Völkerschaften sich durch die 'Schlachtengemälde' und die Darstellungen von Hinrichtungen ihrer Oberen gedemütigt fühlten. Und so ist es auch für uns ein Leichtes nachzuvollziehen, dass sich ihr so lange zurückgehaltener ohnmächtiger Zorn gegen die assyrische Staatsmacht in der Zerstörung der Bilder der grausamen Könige und derer, die mit ihnen kollaboriert hatten, entlud.

Zwar sind die hier gezeigten, absichtlich angebrachten Verletzungen der Reliefs von Archäologen bemerkt und beschrieben worden,[5] allerdings ohne folgende weitreichende Schlüsse aus diesem Befund zu ziehen. Man darf wohl annehmen, dass die Königspaläste in Ninive bei der Eroberung nicht sogleich in Brand gerieten und zerstört wurden. Denn die gezielten Verletzungen der Reliefs wurden zweifelsohne sorgfältig und mit großer historischer Sachkenntnis angebracht. Das getilgte Gesicht Ummanigaschs beispielsweise, spiegelt die Tatsache wider, dass Ummanigasch, obwohl auch er den Krieg mit den Assyern wieder aufgenommen hatte, in Elam als Kollaborateur der Assyrer angesehen wurde. Dafür hatte er sein Leben lassen müssen. Denn sein Bruder hatte ihn umbringen lassen mit der Begründung: „Wie sehr hat doch Ummanigasch den Boden

geküsst vor den Gesandten des Assurbanipal, des Königs von Assyrien!"[6]

Diese Ereignisse lagen bei der Einnahme Ninives jedoch schon vierzig Jahre zurück. Diejenigen, die voller Wut die Beschädigungen an den Reliefs angebracht hatten, waren wohl kaum plündernde Horden von Soldaten. Vielmehr müssen es Leute gewesen sein, die einerseits über genügend historische Kenntnisse verfügten, um die nur spärlich beschrifteten, in ihrem Umfang z. T. recht unübersichtlichen Reliefs richtig deuten zu können, und andererseits muss ihnen vor dem katastrophalen Brand, der den Palast gänzlich vernichtet hatte, hierfür genügend Zeit zur Verfügung gestanden haben. Die Meder verweilten, wie wir aus einer babylonischen Chronik wissen, nach der Einnahme Ninives mehrere Wochen in der assyrischen Hauptstadt. Bevor sie die Stadt „als Schutt- und Ruinenhügel“ zurückließen, stellten sie erst die „schwere Beute aus Stadt und Tempeln“ sicher.[7] Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass der Bildschmuck der assyrischen Königspaläste vor der endgültigen Zerstörung genau studiert wurde und dass die Eroberer Elamern, die sich in ihrem Heer befanden oder sich als Geiseln oder Deportierte in Ninive aufhielten, die Gelegenheit gaben, die in Stein verewigte siegreiche Macht der Assyrer im Nachhinein zu brechen und sich so an den Assyrern für die erlittene Schmach zu rächen. In jedem Falle war der Hass der Eroberer gegen die Assyrer so groß, dass es ihnen nicht ausreichend erschien, die Paläste lediglich niederzubrennen.

Ist man einmal für die Tatsache sensibilisiert, dass an den Reliefs bewusst Beschädigungen vorgenommen wurden, entdeckt man zahlreiche weitere Beispiele. Der Kopf des assyrischen Königs Sanherib (704-681 v. Chr.), der dargestellt ist, wie er sich die Beute der eroberten Stadt Lachisch präsentieren ließ (Abb. 8), ist ebenso weggesprengt wie die Gesichter der häufig dargestellten Folterer unbotmäßiger Vasallen. Nahezu keine Darstellung Assurbanipals blieb unbeschädigt (Abb. 9). Fast jedem erhaltenen Bildnis des Königs wurden die Augen ausgestochen, und in vielen Reliefs finden sich einfach Löcher, an den Stellen, wo man das Bildnis des Königs erwartet. Es ist sicher kein Zufall, dass die Reliefs, die Assurbanipals entscheidenden Sieg über Babylon im Jahre 648 v. Chr. darstellten, nur in höchst unvollkommener Weise erhalten blieben. Diese Reliefs, so darf man vermuten, wurden von den babylonischen Eroberern regelrecht weggesprengt. Der in den Reliefs zu Stein gewordene Sieg Assyriens sollte gebrochen werden, auch und obwohl die Reliefs im Schutt des Palastes versanken. Bewusst sollte hier der Nachruhm der Assyrer im wahrsten Sinne des Wortes zerbrochen werden. Diese Botschaft der Meder und Babylonier wird hier erstmals wieder offenbar.

Die Idee, dass man durch die Zerstörung von Bildwerken, den Ruhm eines Königs auszulöschen vermöge, war auch den Assyrern sehr vertraut. Am Ende der Inschrift der Tonzylinder, die der neuassyrische König Sargon (722-705 v. Chr.) in die Fundamente seiner neu errichteten Haupt-

stadt Dur-Scharrukin versenken ließ, findet sich nämlich folgende Fluchformel:

Wer das Werk meiner Hände beseitigt, meine Gesichtszüge unkenntlich macht, die Bilder, die ich eingemeißelt habe, zerschmettert (und) meine (königlichen) Würdezeichen tilgt, dessen Namen, dessen Samen mögen (die Götter) Assur, Schamasch, Adad ... vernichten.[8]

Das Verb, das hier mit „zerschmettern“ wiedergegeben wurde, hat auch die Bedeutung „abbrechen, abreißen von Gebäuden“, aber auch „einen Befehl, einen Vertrag außer Kraft setzen, unwirksam machen“ vor dem Hintergrund der ursprünglichen Bedeutung „eine (Vertrags)tafel zerbrechen“. Die Wahl gerade dieses Verbs lässt die magisch-juridische Konnotation, die dem Akt des Beschädigens und Zerschmetterns eines königlichen Bildnisses beizumessen ist, erahnen. Aus der Fluchformel Sargons darf man schließen, dass die Assyrer einerseits eine solche Zerstörung besonders fürchteten. Man darf aber auch vermuten, dass sie andererseits als Sieger eben eine solche Schändung der Bildwerke ihrer Gegner vornahmen. Bei der Durchsicht neuassyrischer Königsinschriften trifft man in der Tat auf entsprechende Schilderungen. Als Assurbanipal nach langen Kriegen mit Elam die elamische Hauptstadt Susa im Jahre 647 v. Chr. endgültig zerstörte, ließ er den Bauschmuck der Tempel und Paläste zerschlagen und herausreißen.[9] An Statuen von Königen, die sich gegen Assyrien erfolgreich erhoben hatten, wurde nun posthum das Todesurteil vollstreckt. „Was das Bild des Hallusu, des Königs von Elam, anlangt“, so berichtet Assurbanipal,[10]

desselben, der gegen Assur Böses ersonnen hatte, (und) gegen Sanherib, den König des Landes Assur, meinen leiblichen Großvater, Streit angefangen hatte, - seine Nase, die er höhnisch gerümpft hatte, schnitt ich ab; seine Lippen, die Vermessenes gesprochen hatten, zerschnitt ich; seine Hände, die den Bogen ergriffen hatten, meißelte ich weg.

Wir sehen also, dass Meder und Babylonier mit den Bildwerken der Assyrer ebenso verfahren, wie diese es mit den Bildern ihrer Feinde getan hatten. Dass solche und vergleichbare Maßnahmen nicht nur als *damnatio memoriae* gewertet werden können, sondern darüber hinaus eine magisch wirksame Vernichtung königlicher Macht darstellten, zeigen folgende, hier erstmalig vorgestellten Beobachtungen. Nicht nur die historischen Reliefs Assurbanipals wurden mutwillig beschädigt, sondern auch die berühmten Reliefszenen aus dem Nordpalast in Ninive, auf denen der König bei der Löwenjagd dargestellt ist. Diese Reliefs sind wohl kaum privater Natur, so wie manchmal angenommen, auch stellen sie nicht lediglich ein Zeugnis der großen Jagdleidenschaft des Assurbanipal dar. Schon das auffällige Interesse, das die Eroberer Ninives auch diesen Reliefs entgegenbrachten, spricht dagegen. Ein Jagdbericht Assurbanipals schildert das auf den Reliefs Dargestellte.[11] Demnach hatten sich Löwen, vielleicht in der Umgebung Ninives, über die Maßen vermehrt und waren zu einer

Gefahr für Mensch und Tier geworden. Assurbanipals Schilderung seines ebenso erfolgreichen, wie für ihn spielerisch leichten Vorgehens gegen die Löwen ist in der gleichen Diktion gehalten, die wir auch in Kriegsberichten vorfinden. Es ist nicht zu bezweifeln, dass der König sich in diesen Szenen als „guter Hirte“ darstellen lässt, der Land und Leute vor inneren und äußeren Gefahren schützt. Dazu passt, dass der Beiname „guter Hirte“ von alters her Bestandteil der mesopotamischen Königstitulatur ist.

Betrachten wir nun die Reliefs.[12] In allen Löwenjagdscenen aus dem Nordpalast Assurbanipals lassen sich absichtlich herbeigeführte Beschädigungen ausmachen. In nahezu jeder Abbildung des Königs hat man die Augen beschädigt. Interessanter aber ist folgendes: In einer Szene, in der der König einem auf ihn zuspringenden Löwen unmittelbar gegenübersteht und im Begriff ist, das Raubtier zu erschießen (Abb. 10), wurde die rechte Hand des Königs, die den Bogen spannt, weggeschlagen. Gerade so, als wolle man verhindern, dass der Pfeil den Löwen töten könne. Darüber hinaus hat man den Pfeil selbst durchtrennt und Gesicht und Krone des Königs schwer beschädigt. Eine andere Szene zeigt den König, wie er einen wütenden, aufrechtstehenden Löwen mit der linken Hand am Ohre zieht, während er mit der Rechten dem Tier eine Lanze in den Leib rammt.[13] Auf dem Relief wurde die Lanze durchschnitten und der linke Arm des Königs, mit dem er sich den Löwen vom Leibe hält, durch eine tiefgemeißelte Furche von seinem Körper getrennt, so dass er keine Macht mehr über den Löwen zu haben scheint und dieser ihn so mit der ausholenden Pranke zu töten droht. Eine weitere Szene stellt den König dar, der einen Löwen mit der Linken würgt und ihm gleichzeitig mit der Rechten ein Schwert in den Leib stößt (Abb. 11). Auch hier wurde der linke Unterarm des Königs durch eine tiefe Furche vom Leibe getrennt, die rechte schwertführende Hand zerschlagen. In allen vorgestellten Fällen versuchte man also, die Macht des Königs dadurch zu brechen, dass man einerseits die Waffen des Königs beschädigte und ihm andererseits auf dem Bild die Kraft zu rauben versuchte, mit der er das Tier bändigte.

Die tiefe Symbolkraft, die der Darstellung der Löwenjagd eignet, wird sofort deutlich, wenn man das offizielle assyrische Königssiegel kennt, das die Könige Assurs vom 9. Jh. v. Chr. bis zum Untergang des assyrischen Reiches führten (Abb. 12). Es zeigt den König, der in eben der Weise einen Löwen erlegt, wie auf den Reliefs Assurbanipals zu sehen ist. Die Darstellung auf dem Siegel symbolisiert das Königtum schlechthin. Sie zeigt den König als Schützer vor allen erdenklichen Bedrohungen und Gefahren, symbolisiert durch den Löwen. Durch die Beschädigung der Reliefs haben die Eroberer Ninives zu zeigen und zu bewirken versucht, dass diesmal die Gefahren Herr über den König Assyriens wurden.

Die Hass der Eroberer Ninives manifestierte sich aber wohl nicht nur in der gezielten Beschädigung des Bauschmucks der königlichen Paläste. In der Zeit zwischen der Einnahme und der Zerstörung der Königspaläste von Ninive haben sie auch die königlichen Bibliotheken des Assurbanipal verwüstet. Einen großen Teil der Tafeln fanden die Ausgräber unter den

Trümmern des niedergebrannten Palastes weit entfernt von den Bibliotheksräumen verstreut und in kleinste Stücke zerschlagen in den umliegenden Räumen, auf den großen Innenhöfen und auf den freien Plätzen der gesamten Akropolis. Viele dieser Tafeln enthielten Omensammlungen und Rituale, mit deren Hilfe der assyrische König nicht nur drohende Gefahren fernzuhalten und sich die ungewisse Zukunft untertan zu machen versuchte, sondern auch seinen Feinden Schaden zufügen konnte. Nicht von ungefähr bezeichnete der Prophet Nahum Assyrien als „schöne Hure, die mit Zauberei umgeht [...] und mit ihrer Zauberei Land und Leute an sich gebracht hat“.[14] Der Wunsch, die Macht dieses Zaubers ein für alle Mal zu brechen, hat ganz sicher die Eroberer Ninives in ihrem wuterfüllten Vandalismus geleitet.

Zeugnisse aus dem Zweistromland des Jahres 2003 gemahnen so sehr an das soeben Vorgeführte, dass es sich lohnt, diese genauer zu betrachten. Denn die Erkenntnisse, die mit den (im Grunde sehr begrenzten) Mitteln der Archäologie und der Philologie gewonnenen wurden, können mit diesem ‚lebendigen‘ Material, dessen Kontexte und Konnotationen uns als Zeitzeugen weitgehend zugänglich sind, noch erheblich erweitert werden.

Nach der Einnahme Bagdads im April 2003 gingen Bilder um die Welt, die amerikanische Offiziere und Geheimdienstler zeigten. In einem gestürzten und militärisch gesicherten Palast Saddam Husseins suchten sie nach Dokumenten, die beweisen sollten, dass der Irak Saddam Husseins im Besitz von Massenvernichtungswaffen war. Dann waren einfache Soldaten zu sehen, die sich mit Stiefeln und Gerät in den Wohnräumen des Diktators räkelten. Bereits mit diesen Bildern lässt sich eine ganz offensichtliche Analogie zum Untergang des Assyrerreiches und zur Zerstörung der Paläste der Hauptstadt Ninive ziehen. Auch bei der Einnahme des Irak gingen die Paläste des Diktators nicht im Sturme unter. In Film und Photographie zeigten amerikanische Soldaten der Welt ihren Sieg, wie Siege seit Jahrtausenden gezeigt wurden: indem sie in einem performativen Akt Orte schänden und ‚entweihen‘; indem sie ‚hausen‘, sich flegeln und unflätig sich in Sesseln räkelten, die zuvor nur den alten Machthabern, den gestürzten Reichsten und Höchsten vorbehalten waren (Abb. 13). Erst nachdem dieses Geschäft vor zahlreichen Zeugen zum Ende gebracht war (in Nachrichtensendungen gingen diese Bilder tausendfach um die Welt), forderten die US-amerikanischen Soldaten das Volk zur Vollendung dieser Inszenierung auf, ein fataler Fehler, wie sich später herausstellen sollte. Wie in den Zeitungen zu lesen und in Dokumentationsfilmen zu hören war, luden sie die Bevölkerung mit den Worten zur Plünderung ein: „Go in, Ali Baba, it’s yours.“ Was dann zurückblieb, war, wie die Medien ebenfalls genussvoll vorführten, das vollständig ausgeweidete Skelett eines Palastes, bis hin zu Kabeln und Steckdosen ausgeraubt.

Mediengerecht wurden freilich nicht nur Plünderungen der Paläste des irakischen Diktators vorgeführt, sondern auch die im performativ-magi-

schen Akt vollzogene Beseitigung der Herrschaftssymbole. Wie den Bildern des Assurbanipal im Alten Assyrien wurden auch den Bildern des irakischen Diktators, da man seiner selbst nicht habhaft wurde, die Augen ausgestochen (Abb. 14).

Die Bilder der Gegenwart sind den soeben gezeigten, mehr als zweieinhalb Jahrtausende älteren bis in ihre Einzelheiten so ähnlich, dass es überflüssig ist, eigens darauf hinzuweisen. Überrascht aber müssen wir Folgendes zur Kenntnis nehmen: Dem altorientalischen Menschen billigt man ohne weiteres und ganz selbstverständlich zu, ein ganz ‚archaisches‘ Verhältnis zum Bild zu besitzen und sich so am Bilde des Täters zu rächen, als sei es der Täter selbst. Mit ebensolcher Selbstverständlichkeit ist dabei gemeinhin die Ansicht verbreitet, dass dergleichen, als mehr oder weniger naiv gewertetes magisches Verhältnis zum Bild in der aufgeklärten westlichen Gegenwartswelt nicht mehr existiere oder zumindest nicht mehr dominiere. Die soeben gesehenen Bilder aus dem eroberten Bagdad widerlegen diese Ansicht sofort und in aller Deutlichkeit.

Kein Bild aber zeigt uns so sehr wie dieses (Abb. 15), wie stark die Macht des Bildes, vor allem aber die Macht des magisch-rituellen Aktes am Bilde selbst auch heute noch ist, und wie intuitiv diese Sprache des Bildes über alle Kulturen, über alle Sprachräume hinweg auch in der modernen Gegenwartsgesellschaft gemeinhin verstanden wird. Die Soldaten, die sich hier durch Blumenschmuck als gefeierte, willkommen geheißene Befreier des Landes darstellen, stellen – für die Weltöffentlichkeit sofort ersichtlich – die lange vorbereitete amerikanische Sicht der Dinge, dass nämlich der Militäreinsatz im Zweistromland nichts weiter sei als eine *Operation Iraqi Freedom* und also kein Krieg, grundsätzlich in Frage. Die amerikanische Flagge auf dem Kopf des anschließend vom Sockel gestürzten Bildnis des Saddam Hussein, lässt keinen Zweifel daran, wer hier der Sieger und wer der Besiegte ist. Von altorientalischen Bildern, die den siegreichen Fürsten zeigen, wie er den Fuß auf seinen Gegner stellt (Abb. 16), unterscheidet sich dieses, von allen Medien verbreitete Bild bestenfalls graduell. Der rasch ergangene Befehl, die Flagge vom Haupte des Diktators wieder zu entfernen, konnte die fatale Botschaft des Bildes nicht mehr unterbinden. Die Weltöffentlichkeit, und in seinen Folgen erheblich schlimmer, der Bevölkerung des Irak war gleich im ersten Augenblick der Machtübernahme der Besatzungsarmee gezeigt worden, dass die fremde Macht offenbar nicht nur Befreier, sondern auch Herrscher sein wollte. Die zusätzlich verbreitete Nachricht, dass es sich nicht um irgendeine US-Fahne, sondern um ein Banner gehandelt habe, das am 11. September 2001 im brennenden Pentagon sichergestellt wurde, zeigt, dass das Siegerritual geplant war und magisch und augenfällig, zwei Ereignisse miteinander in Beziehung stellen sollte, die nichts miteinander zu tun hatten: Der Sturz des üblen Diktators Saddam Hussein und die Anschläge vom 11. September 2001, für die hier Genugtuung inszeniert und in die heimischen US-amerikanischen Wohnzimmer ausgestrahlt werden sollte.

Zum Verständnis unseres archäologischen Befundes aus Ninive im 6. Jh. v. Chr. sind aber auch noch andere wichtige Erkenntnisse aus dem Geschehen im eroberten Bagdad in der zweiten Aprilwoche des Jahres 2003 heranzuziehen: Zerstörungen und Plünderungen fanden dort ja keineswegs nur in den aberwitzig verschwenderisch ausgestatteten Palästen des irakischen Diktators statt. Unmittelbar nach dem Fall Bagdads wurden auch die Deutsche Botschaft und das Französische Kulturinstitut sozusagen besenrein leergeplündert, nachdem amerikanische Soldaten sich dort den Zugang gewaltsam erbrochen hatten. Eher amüsiert beobachteten die Militärs, wie (wie später der US-amerikanische Minister Rumsfeld sagen würde) die irakische Bevölkerung so „ihre Freiheit erprobte“. Dieses anfängliche fast wohlwollende Tolerieren des Plünderns der Besitztümer der ‚Unbotmäßigen‘ trat eine Entwicklung los, deren Konsequenzen die offenbar äußerst schlecht informierten Organisatoren der Besatzungsmacht wohl nicht überblickten. Die einzigen, die die zwölf Jahre des Wirtschaftsboykotts gegen den Irak einigermaßen schadlos überstanden hatten, waren der Diktator und seine Clique nebst einer dünnen Schicht affirmierender Parteigenossen. Die mehr als zwölf Jahre vom Schwarzmarkt dominierte Volkswirtschaft des Irak hatte nicht nur eine über 3000 %ige Inflation hervorgebracht, sondern auch bewirkt, dass die solide, gebildete und stark westlich orientierte Mittelschicht des Landes verschwunden und ein Elendsproletariat entstanden war, das an der oder knapp unter der Grenze des Existenzminimums vegetierte. Für viele gab es, einmal aufgefordert, sich zu nehmen, was man ihnen alle Jahre zuvor vorenthalten hatte, kein Halten mehr. Da Strafe und Verfolgung ausblieben, holte jeder sich, was er brauchen konnte. Auch im gefallenen Ninive, so der Schluss, den der Altorientalist aus diesen zeitgenössischen Beobachtungen ziehen kann, waren es möglicherweise nicht nur die Sieger, sondern auch das Volk der Besiegten, das an Plünderungen teilhatte.

Nach dem Fall Bagdads im April 2003 schützten die neuen Machthaber demonstrativ in der ganzen Stadt nur ein einziges Gebäude: das Ölministerium, an dessen Geschäften und Akten man aus naheliegenden Gründen großes Interesse besaß. Befehle, andere Gebäude zu schützen, waren zwar sorgfältig vorbereitet worden, sie wurden aber nie erteilt. So erledigte der Pöbel unaufgefordert ein dreckiges Geschäft. Man holte sich aus allen öffentlichen Gebäuden, was es zu holen gab. Schränke, Tische, Stühle, Computer, Lampen, Kabel, Steckdosen, einfach alles, was nicht niet- und nagelfest war. In einem Zerstörungstaukel, der seinesgleichen nur noch im Mongolensturm des 13. Jh. findet, wurden *nach* der Kapitulation des Irak nicht nur Paläste und Wohnhäuser der führenden Vertreter des Regimes zerstört. Alle Ministerien des Landes (abgesehen von dem gänzlich unbeschädigten Ölministerium) wurden vernichtet. Ausgeplündert und anschließend verbrannt wurden auch das Passamt mit allen seinen Unterlagen, das Katasteramt mit allen Grundbüchern und nicht zuletzt die fünfzehn Universitäten des Landes. In Bagdad ging die Nationalbiblio-

thek mit unwiederbringlichen Handschriften und Dokumenten in Flammen auf. Auch die Universitätsbibliothek in Bagdad, die Bibliothek des Germanistischen Institutes der Universität von Bagdad, die Universitätsbibliothek in Mosul, die Universitätsbibliothek in Basra und die Städtische Bibliothek in Basra wurden Opfer von Brandanschlägen.[15] Es wurde nicht nur gebrandschatzt und geplündert, sondern mutwillig zerschlagen. In einer offenbar gut geplanten Aktion fuhren die Täter von Gebäude zu Gebäude und legten mit Brandbeschleunigern das Feuer so, dass es nicht mehr zu löschen war.[16]

Wer immer dies aus welchem Grunde auch immer tat, hat damit erreicht, dass wissenschaftliche Ausbildung, Forschung und Lehre auf welchem Gebiet auch immer im Irak auf kaum absehbare Zeit auf einem internationalen Niveau nicht mehr möglich sein werden. Ganz eigene Wege wird dieses Land so auf lange Zeit nicht mehr gehen können.

Das irakische Nationalmuseum mit Objekten von unschätzbarem Wert, die die frühe Hochkultur der Menschheitsgeschichte bezeugen, blieb von diesen Übergriffen nicht verschont.[17] Nach Kampfhandlungen auf dem Gebiet des Museums drangen unmittelbar nach dem Fall Bagdads immer wieder Leute ungeniert in das Museum ein, obgleich eine amerikanische Panzerwache in Sichtweite entfernt stationiert war. Unter den Augen der Besatzungssoldaten fuhren Lastwagen vor, auf denen die besten Stücke der Ausstellung, zentnerschwere Skulpturen, die wegen ihres zu hohen Gewichtes nicht mehr rechtzeitig hatten ausgelagert werden können, fortgebracht wurden. Die an die amerikanischen Soldaten gerichtete Bitte der irakischen Verantwortlichen, rasch einzugreifen, blieb ebenso ungehört wie die den Armeeoberen am 12. April 2003 vorgetragene Petition entsprechenden Inhalts. Vom 10. April bis zum 16. April schaute man der Plünderung des Museums tatenlos zu. Erst die massive Intervention des Direktors des Britischen Museums konnte diesem Schauspiel Einhalt gebieten. Der Schaden ist immens. Die Ausstellungsräume sind verwüstet, eingemauerte und nicht transportable Skulpturen zerschlagen, alle Verwaltungsräume geplündert und absichtlich verwüstet, die Magazine aufgebrochen. Abertausende Objekte und, fast schlimmer noch, wissenschaftliche Dokumentationen durcheinandergeworfen.

Einfache Menschen haben geplündert, so wie in allen öffentlichen Gebäuden, die als Symbol des versunkenen Regimes galten. Geplündert haben im Schutz des Chaos auch andere, die wohlinformiert die besten Objekte entwendeten und die Fundekartei verwüsteten, um spätere Ermittlungen zu erschweren. Nur im letzten Augenblick wurden sie offenbar daran gehindert, so wie es in vielen anderen Fällen geschah, auch noch, um die Spuren zu verwischen, das Gebäude in Brand zu setzen. Die gleichzeitige Erklärung der Besatzungsmacht, Grenzkontrollen nicht durchführen zu können, kam faktisch der Einladung gleich, die Tausende von gestohlenen bedeutenden und weniger bedeutenden archäologischen Objekten außer Landes zu bringen, wo sie auf dem internationalen Kunstmarkt astronomische Preise erzielen. Der Besatzungsmacht ist so

vorzuwerfen, dass sie der Plünderung der Stätte, in der sich wie in keiner anderen der nationale Stolz des Iraks kristallisiert, zumindest dulgend zugeschaut hat.

Zu den Winkelzügen der amerikanischen Kriegspropaganda zählte auch der Umstand, dass man in aufwändig gestalteten Pressekonferenzen das von den Irakis vor dem Kriege evakuierte Museumsgut präsentierte und dabei den Eindruck erweckte, als handele es sich hierbei um die bei den Plünderungen abhanden gekommenen und nun wiedergefundenen Stücke. In Wahrheit stellte man der Öffentlichkeit jene spektakulären Objekte aus dem irakischen Nationalmuseum vor, die in der von Bomben getroffenen Staatsbank in einem Tresorraum verschüttet und auf diese Weise vor den Plünderern geschützt waren. In ihren Auswirkungen ist die Plünderung des Irak-Museums, das nicht ohne Grund den Namen des Landes trägt, der Schändung des Tempels des Reichsgottes in der Zeit der Assyrer nicht unähnlich. Denn der Tempel der Antike verkörpert ebenso wie das moderne Nationalmuseum das Wesen und den Stolz einer Nation. Denn nur die frühen Hochkulturen des Alten Mesopotamiens sind es, die dem jungen Vielvölkerstaat Irak seit seiner Gründung eine eigene stolzerfüllte Nationalidentität liefern konnten.

Wer diese auf Dauer verletzt, muss sich, auch wenn er sich dabei die Hände küssen lässt (Abb. 17), darüber im Klaren sein, dass auch seine Bilder einst im Sturme fallen könnten, wie jene des Assurbanipal, die den kniefälligen Kuss der Unterworfenen zeigen (Abb. 7).

Anmerkungen

- [1] Nahum 3:18-19.
- [2] Vgl. W. Andrae, *Das wiedererstandene Assur. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage* herausgegeben von Barthel Hrouda, München 1977, S. 201.
- [3] M. Streck, *Assurbanipal und die letzten assyrischen Könige bis zum Untergang Niniveh's*, Vorderasiatische Bibliothek Band 7, Leipzig 1916, S. 332, K 2674+ (CT 35, Pl. 9-12), Rs. Kol. I, 24-27.
- [4] Diese Strafe war keineswegs willkürlich, sondern wurde als Strafe für Verrat an dem assyrischen König in Vasallenverträgen, die die abhängigen Fürsten mit dem assyrischen König zu schließen hatten, zwischen dem König Assyriens und dessen Vasallen vereinbart (vgl. S. Parpola, K. Watanabe, *Neo-Assyrian Treaties and Loyalty Oaths*, State Archives of Assyria II, Helsinki 1988, S. 46, Z. 445f.).
- [5] Vgl. J. Reade, „Elam and Elamites in Assyrian Sculpture“, *Archäologische Mitteilungen aus Iran. Neue Folge* 9 (1976), S. 97-105 [S. 105] und Tf. 21-28.
- [6] M. Streck, *Assurbanipal* (siehe Anm. 3), S. 34, *Rassam-Cylinder IV* 18-20.
- [7] A. K. Grayson, *Assyrian and Babylonian Chronicles, Texts from Cuneiform Sources* 5, Locust Valley 1975, S. 94, *Chronicle 3*, Z. 45.

- [8] A. Fuchs, Die Inschriften Sargons II. aus Khorsabad, Göttingen 1994, S. 44. Z. 76-77.
- [9] M. Streck, Assurbanipal (siehe Anm. 3), S. 54.
- [10] M. Streck, Assurbanipal (siehe Anm. 3), S. 214, K 3062, Kol. III 6-13.
- [11] Die sogenannte Große Jagdinschrift (K 2867+ und K 6085): Th. Bauer, Das Inschriftenwerk Assurbanipals, Leipzig 1933, S. 87 ff.
- [12] Vgl. R. D. Barnett, Sculptures from the North Palace of Ashurbanipal at Nineveh, London 1976; R. D. Barnett, A. Lorenzini, Assyrische Skulpturen im British Museum, Recklinghausen 1975.
- [13] R. D. Barnett, Sculptures from the North Palace of Ashurbanipal at Nineveh, London 1976, Pl. LVIII.
- [14] Nahum 3:4.
- [15] Insgesamt wurden wohl etwa 1.000.000 Bücher und 10.000.000 Dokumente vernichtet.
- [16] Zu Einzelheiten und einer traurig-eindrucksvollen Photodokumentation mit Aufnahmen der ausgebrannten Bagdader Universität siehe: <http://www.uni-marburg.de/altorientalistik/krieg.html>.
- [17] Vgl. die Dokumentation: A. M. H. Schuster, The Looting of the Iraq Museum, Baghdad: The Lost Legacy of Ancient Mesopotamia, New York 2005.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1 Relief aus dem Palast des Assurbanipal in Ninive: Die Schlacht mit den Elamern am Ulai-Fluß [BM 124941]
- Abb. 2 Der verunglückte Wagen des elamischen Königs Te'ummans [BM 124941; Detail]
- Abb. 3 König Te'umman und sein Sohn auf der Flucht [BM 124801; Detail]
- Abb. 4 Die Verbündeten des elamischen Königs müssen die Gebeine ihrer Vorfahren zermahlen [BM 124801; Detail]
- Abb. 5 Der Kopf des elamischen Königs Te'umman bei der Siegesfeier des Assurbanipal [BM 124920; Detail]
- Abb. 6 Das assyrische Königspaar feiert den Sieg in der Gartenlaube [BM 124945-6]
- Abb. 7 Die Einsetzung des elamischen Prinzen Ummanigasch (im unteren Register ganz links) als König von Elam [BM 124802; Detail]
- Abb. 8 Der assyrische König Sanherib vor der Stadt Lachisch [BM 124911]
- Abb. 9 Bild des assyrischen Königs Assurbanipal mit ausgestochenen Augen [BM 124854]
- Abb. 10 Assurbanipal erschießt einen Löwen [BM 124886-7; Detail]
- Abb. 11 Assurbanipal ersticht einen Löwen [BM 124875]
- Abb. 12 Das Siegel der neuassyrischen Könige
- Abb. 13 Soldaten in einem Palast des Saddam Hussein
- Abb. 14 Bild des Diktators Saddam Hussein, dem die Augen ausgestochen wurden
- Abb. 15 Ein amerikanischer Soldat bedeckt den Kopf einer Statue des Saddam Hussein mit der amerikanischen Fahne
- Abb. 16 Der Perserkönig Darius setzt seinen Fuß auf seinen Gegner
- Abb. 17 Irakis küssen amerikanischen Soldaten die Hand

Bildnachweis

- Abb. 1: J. Reade, *Assyrian Sculptures*, The British Museum, London 1983, S. 62.
- Abb. 2: R. D. Barnett, A. Lorenzini, *Assyrische Skulpturen im British Museum*, Recklinghausen 1975, Tf. 138.
- Abb. 3: R. D. Barnett, A. Lorenzini, *Assyrische Skulpturen im British Museum*, Recklinghausen 1975, Tf. 141.
- Abb. 4: R. D. Barnett, A. Lorenzini, *Assyrische Skulpturen im British Museum*, Recklinghausen 1975, Tf. 151.
- Abb. 5: R. D. Barnett, A. Lorenzini, *Assyrische Skulpturen im British Museum*, Recklinghausen 1975, Tf. 171.
- Abb. 6: R. D. Barnett, A. Lorenzini, *Assyrische Skulpturen im British Museum*, Recklinghausen 1975, Tf. 169.
- Abb. 7: R. D. Barnett, A. Lorenzini, *Assyrische Skulpturen im British Museum*, Recklinghausen 1975, Tf. 156.
- Abb. 8: R. D. Barnett, A. Lorenzini, *Assyrische Skulpturen im British Museum*, Recklinghausen 1975, Tf. 76.
- Abb. 9: R. D. Barnett, A. Lorenzini, *Assyrische Skulpturen im British Museum*, Recklinghausen 1975, Tf. 116.
- Abb. 10: R. D. Barnett, A. Lorenzini, *Assyrische Skulpturen im British Museum*, Recklinghausen 1975, Tf. 119.
- Abb. 11: R. D. Barnett, A. Lorenzini, *Assyrische Skulpturen im British Museum*, Recklinghausen 1975, Tf. 130.
- Abb. 12: S. Parpola, *the Correspondance of Sargon II, Part I. Letters from Assyria and the West*, State Archives of Assyria Vol. I, Helsinki 1987, rückseitiger Buchdeckel.
- Abb. 13: *Der Spiegel* Nr. 16/2003, S. 24.
- Abb. 14: Privat.
- Abb. 15: H. Koch, *Es kündigt Darius der König*, Mainz 1992, Tf. 3.
- Abb. 16: *Der Spiegel* Nr. 16/2003, S. 34.

Abb. 1



Abb. 2

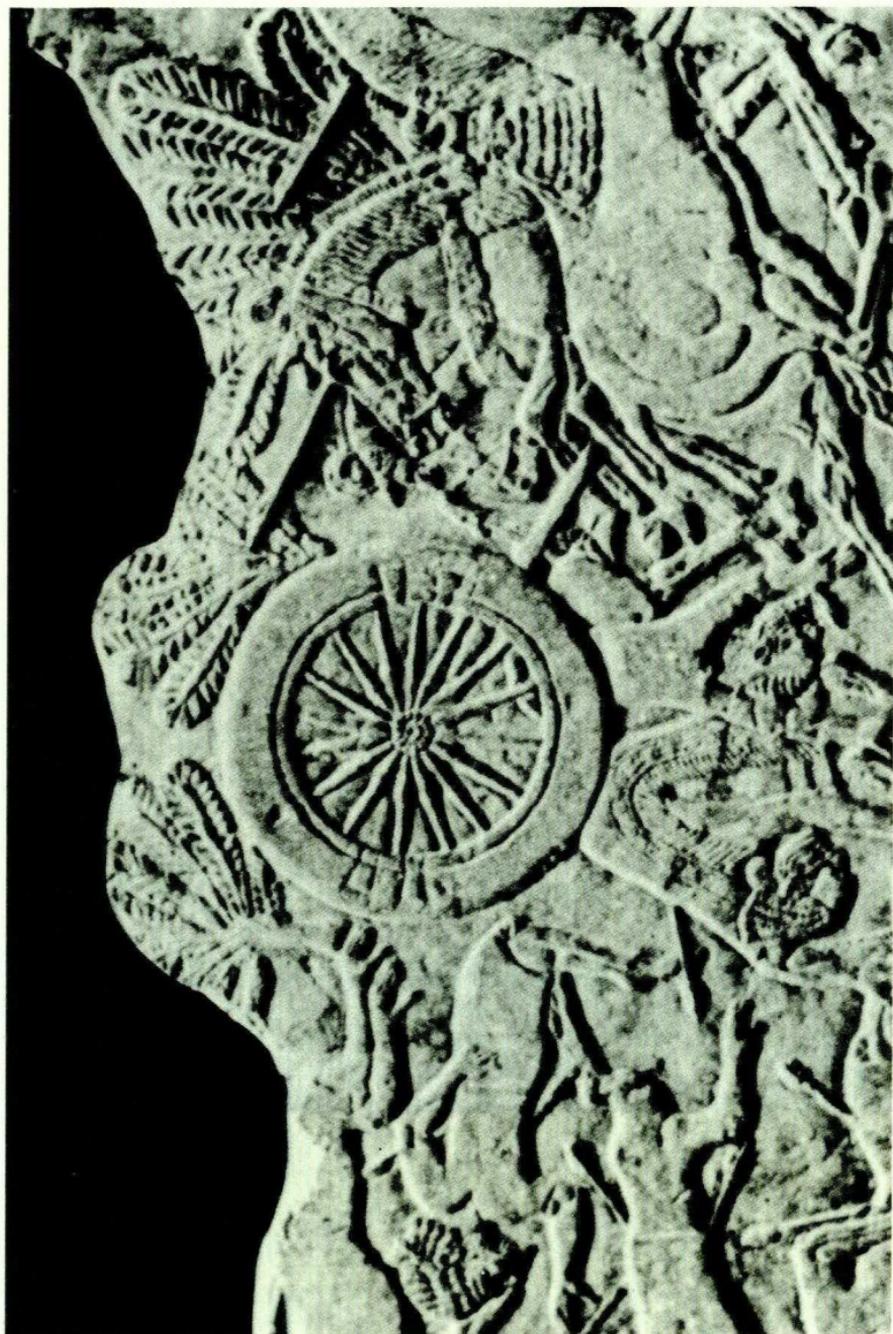


Abb. 3

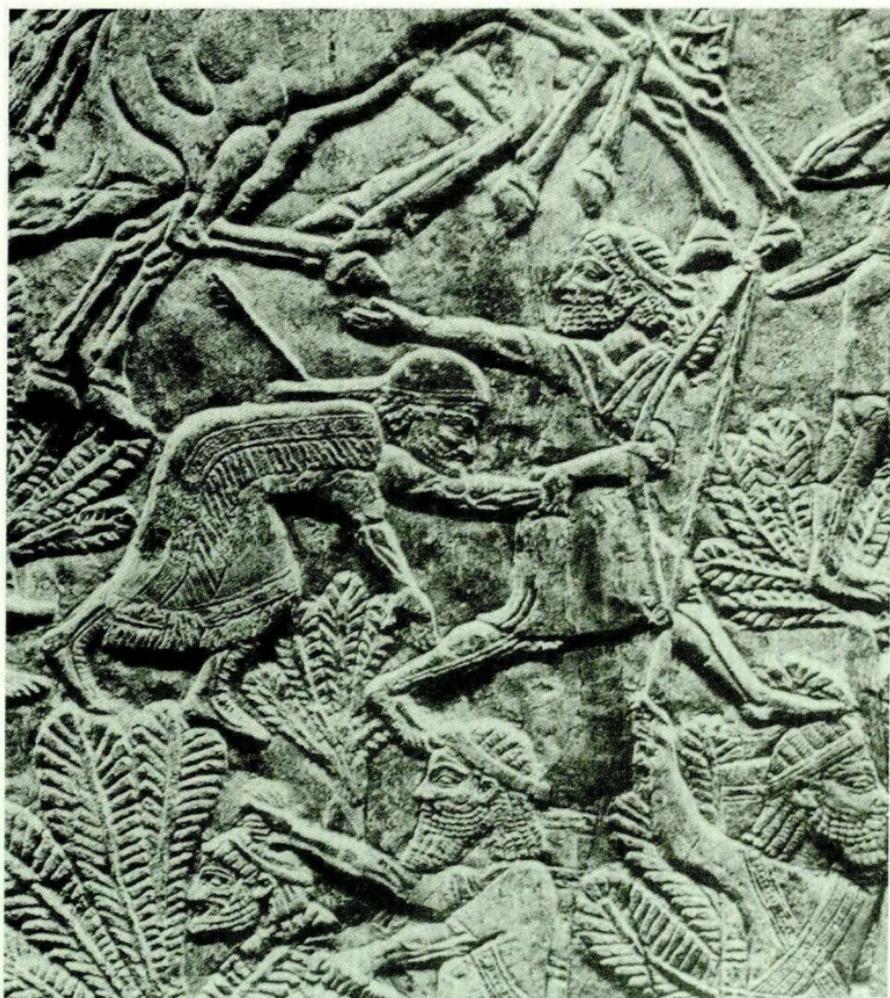


Abb. 4

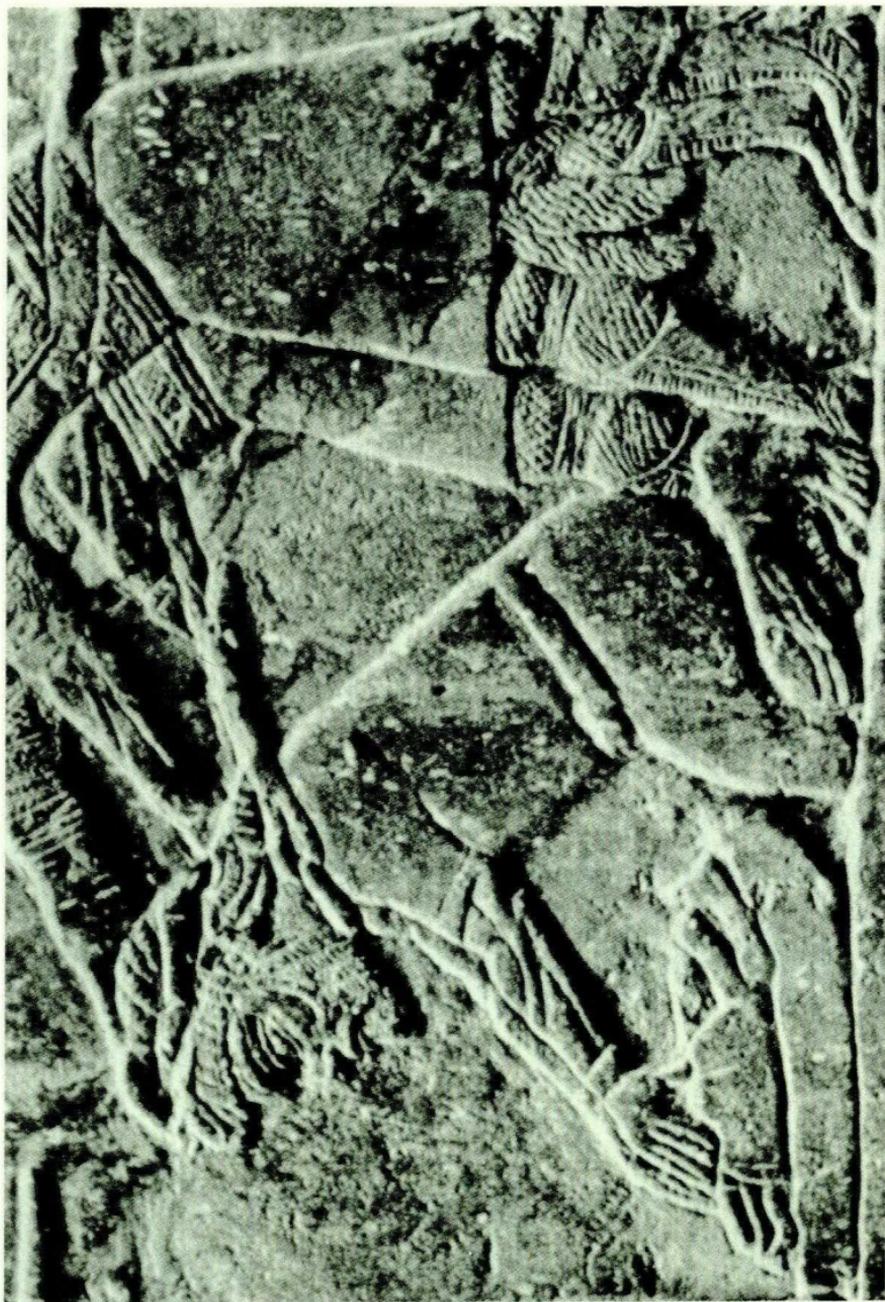


Abb. 5



Abb. 6

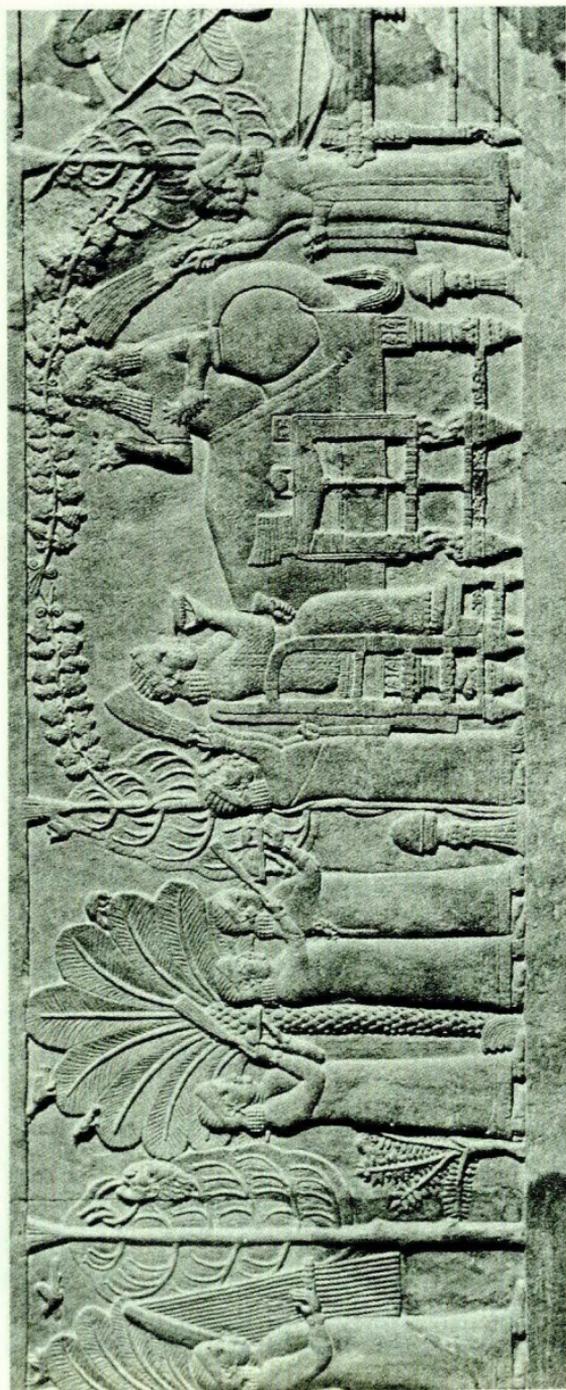


Abb. 7



Abb. 8

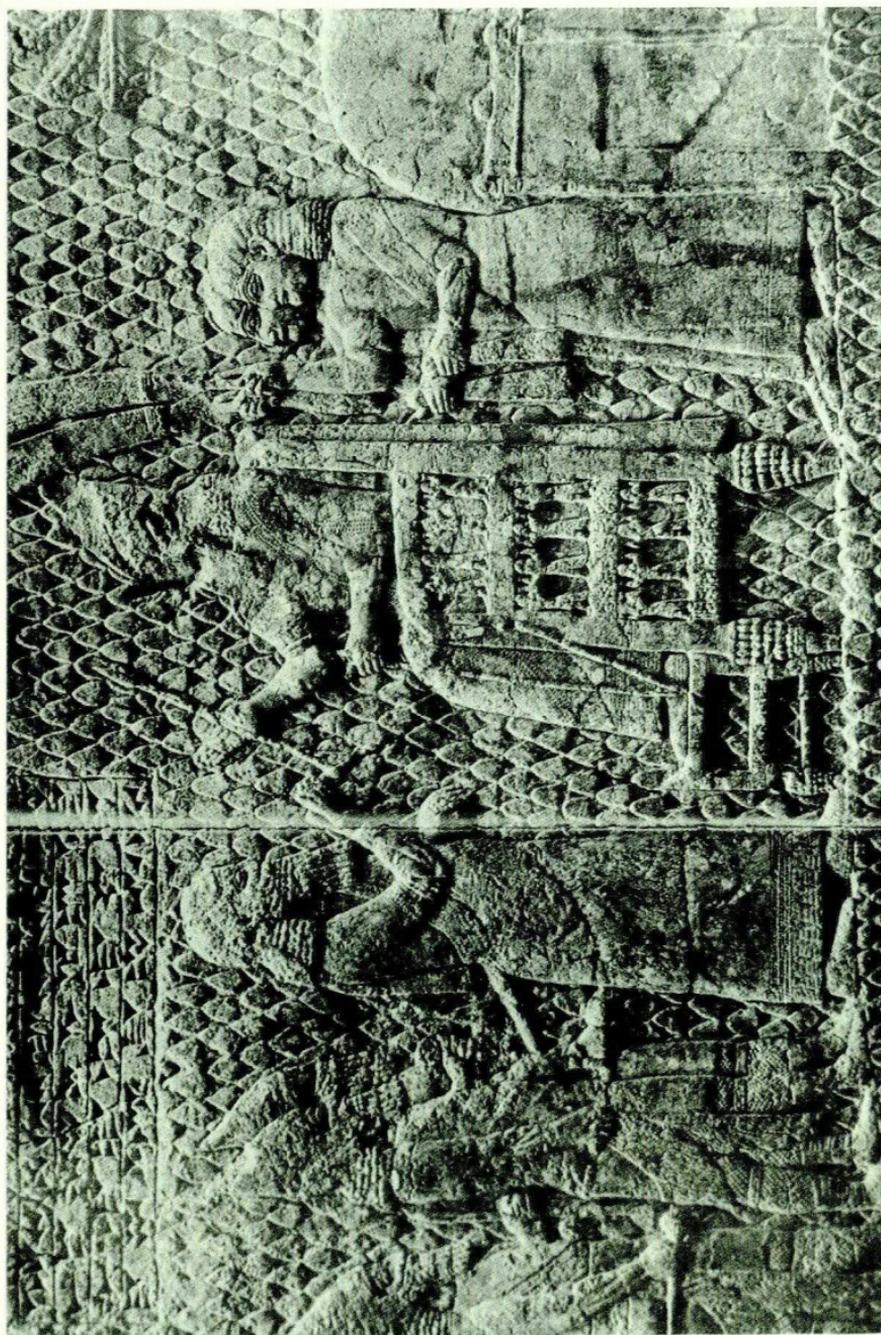


Abb. 9



Abb. 10

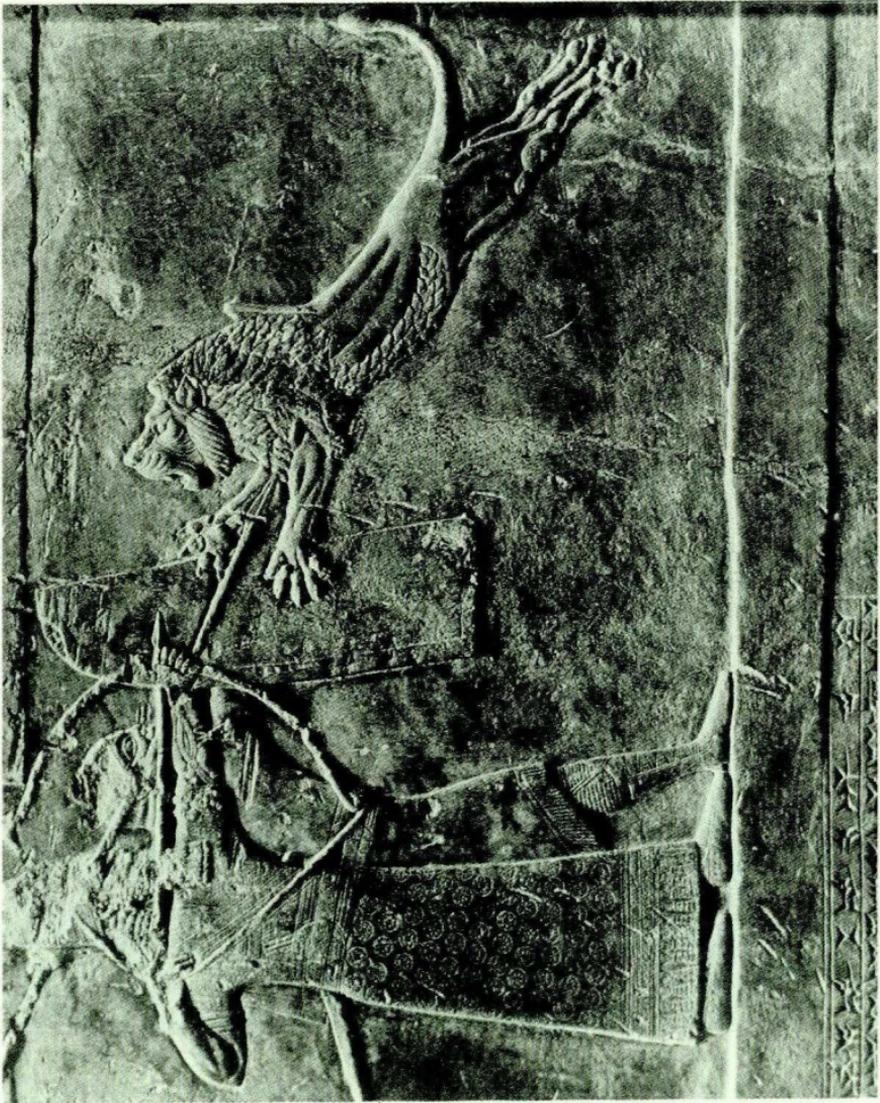


Abb. 11

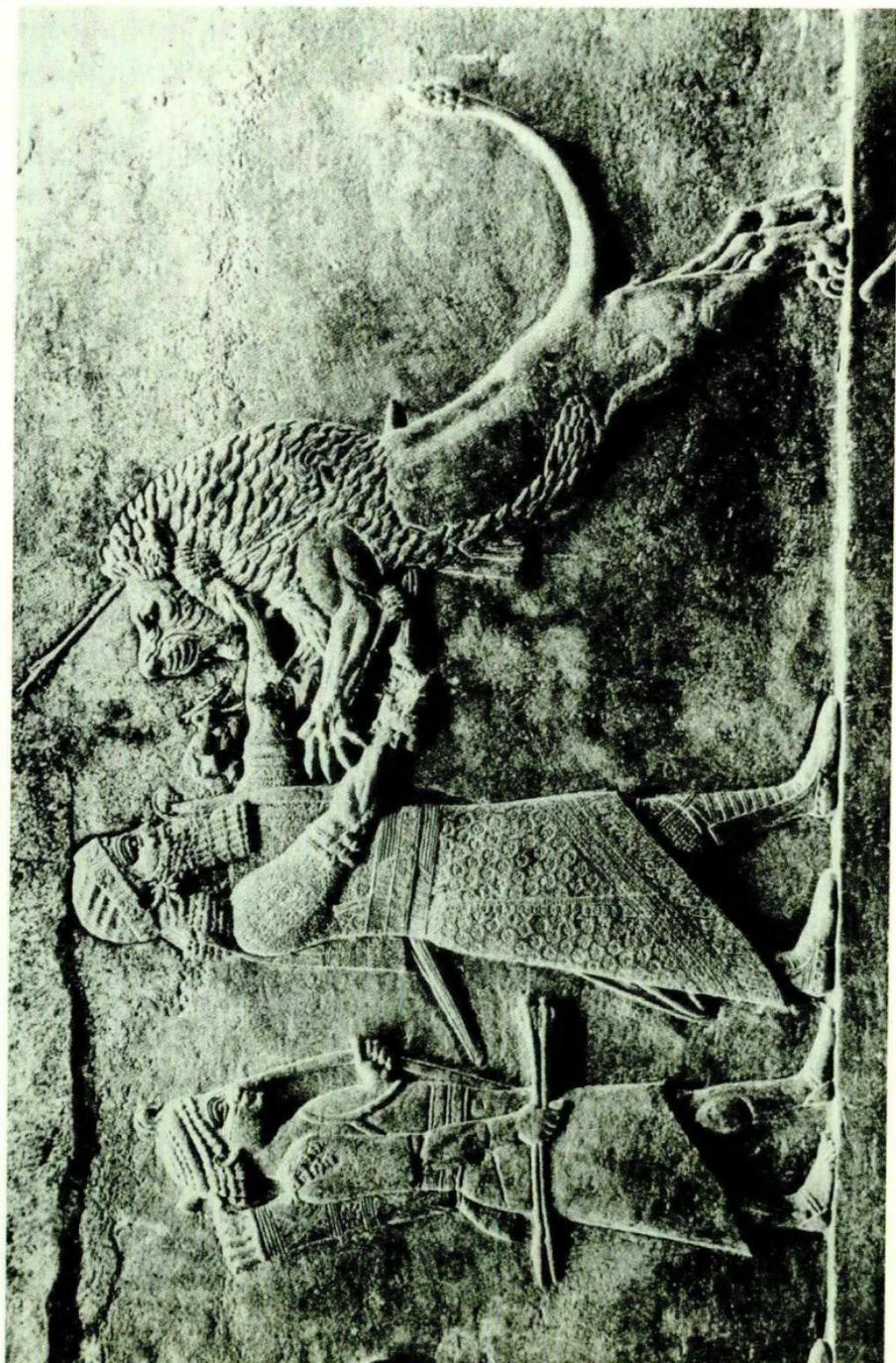


Abb. 12

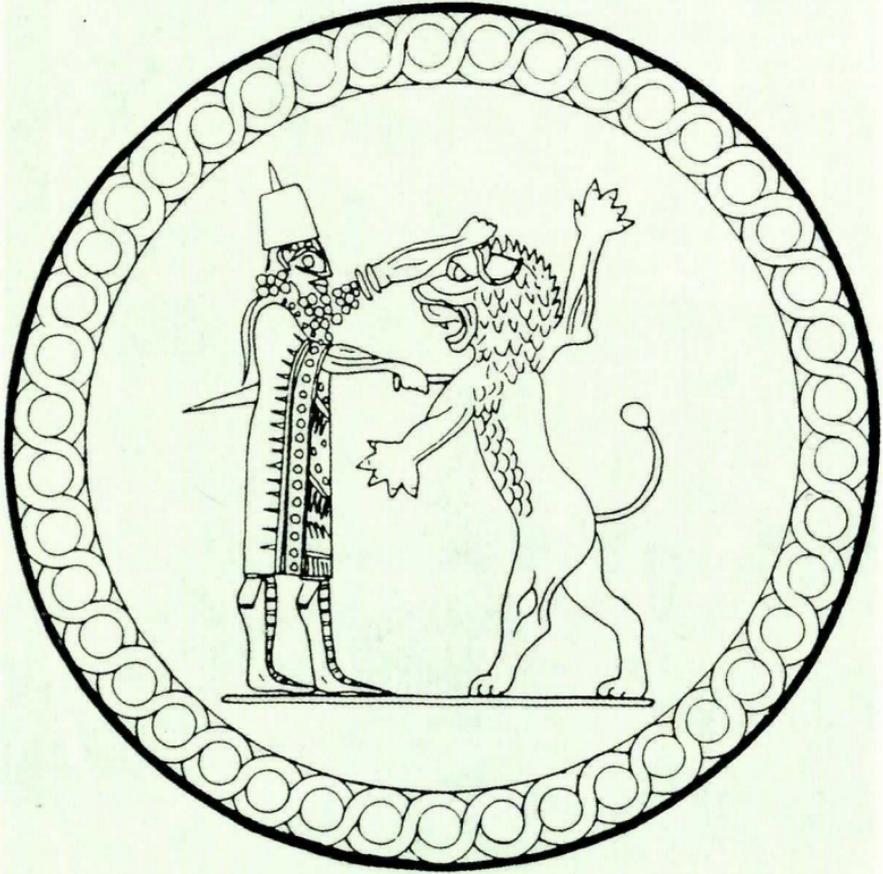


Abb. 13

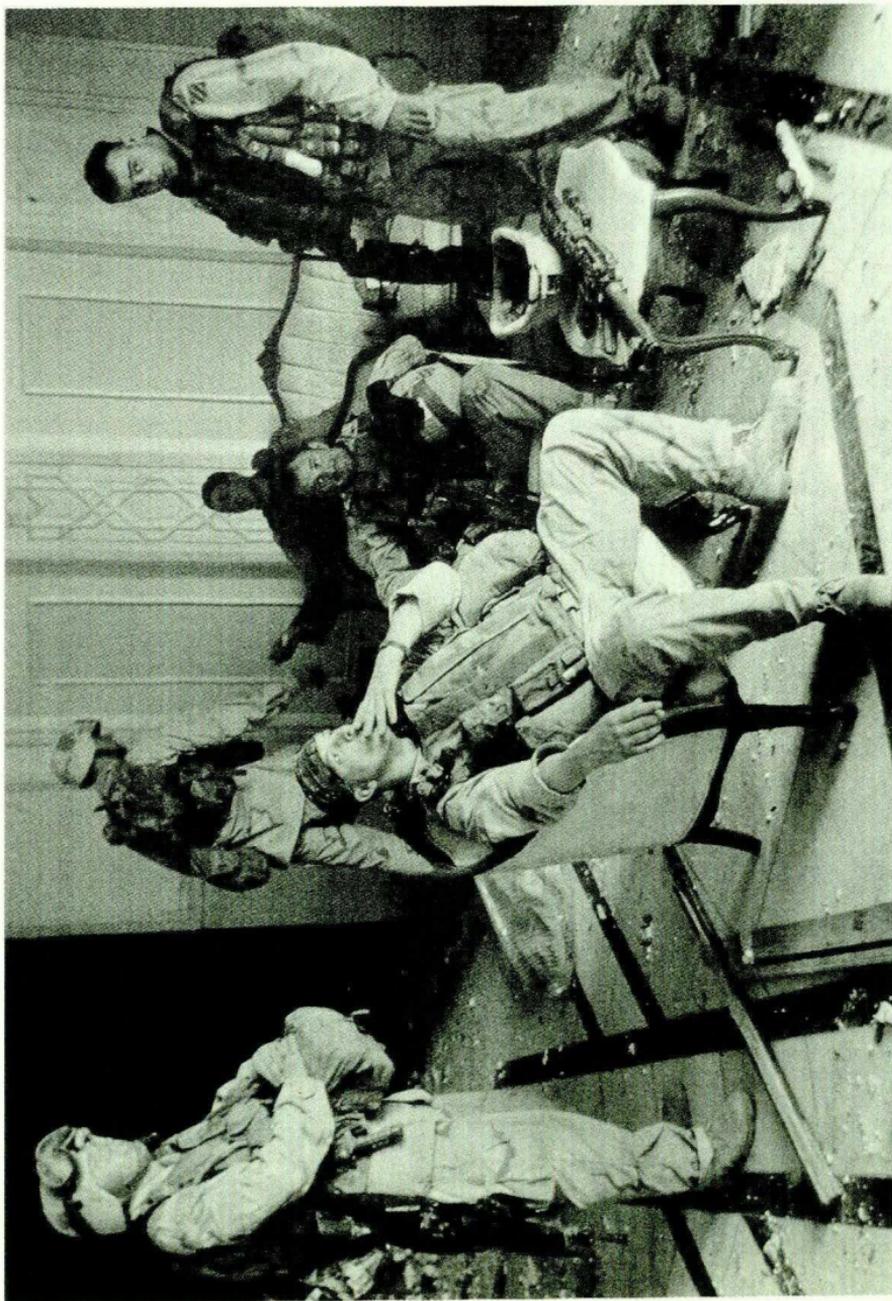


Abb. 14

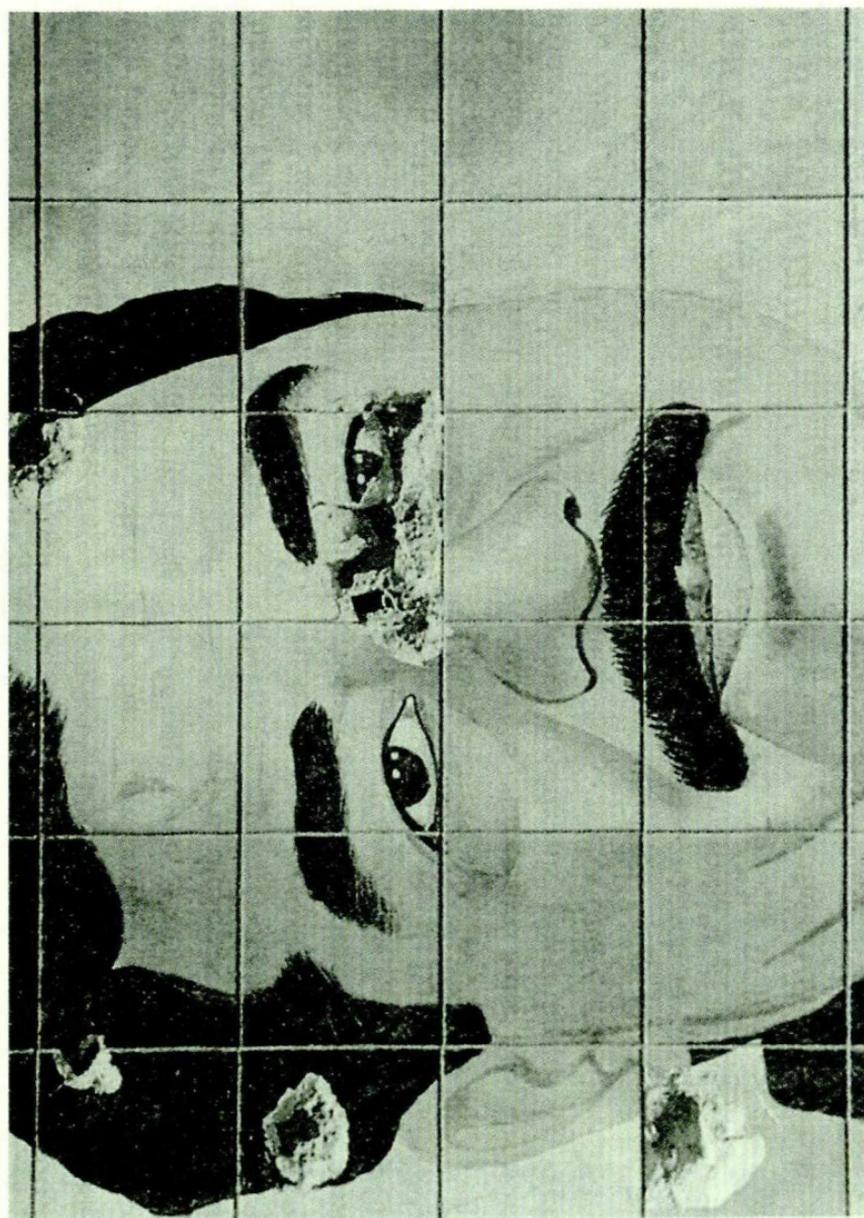


Abb. 15



Abb. 16



Abb. 17

